

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 116.

Mittwoch den 26. April.

1854.

Bekanntmachung.

Es ist von uns für angemessen befunden worden, bei dem Schulgelde in der ersten Bürgerschule einvierteljährliche Vorausbezahlung von jetzt an eintreten zu lassen. Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, werden die Eltern der Zöglinge dieser Anstalt hierdurch veranlaßt, die erste Vorausbezahlung des Schulgeldes auf das Vierteljahr von Ostern zu Johannis d. J. bei unserer Schulgelde-Einnahme unverweilt zu bewirken.

Leipzig, den 24. April 1854.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Bekanntmachung.

Die Beiträge, welche von den, die hiesigen Messen besuchenden Fremden wegen ihrer Miethe zu dem Stadt-schulden-Tilgungs-Fonds allhier zu entrichten sind, haben dieselben für die bevorstehende Ostermesse bis spätestens

Mittwochs den 3. Mai a. c.

an die, in der Reichsstraße über den Fleischbänken 1 Treppe hoch befindliche Einnahme, und zwar in demselben Verhältnis wie in den vorhergegangenen Hauptmessen abzuführen.

Leipzig, den 24. April 1854.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Zur Beherrigung.

Wenn nur irgend die Ordnung und das Wohl seiner Mitmenschen am Herzen liegt, der wird sich für solche Aufsätze, wie seit einiger Zeit das Tageblatt liefert, interessieren. Der Aufsatz in Nr. 107 über Confirmation enthält die reinste Wahrheit bis auf das Wort Mißbrauch. Ich meinstheils würde den Aufsatz nur dann eingeschickt haben, wenn ich als Armer zurückgewiesen worden wäre und ein Kind von mir deshalb nicht hätte Theil nehmen dürfen. So viel man auch die Sache bedenken mag, so muß es immer klarer werden, daß bei einer so großen Anzahl Kinder diejenigen, welche am entferntesten sitzen, nicht Alles verstehen können, was für sie gesprochen wird, trotz des guten Willens der trefflichen Prediger, welche wir Gott sei Dank besitzen. Ja ich möchte sagen, es gereicht den Begüterten zur Ehre, daß sie gerade an diesem Tage ihre Lieblinge der neugierigen Versammlung nicht zur Schau stellen. Man denke sich eine Confirmation in einer Dorfkirche, wo jedes Kind seinen eignen Dankspruch laut bekennen muß, und ich wollte behaupten, dieser erstiebt dem Gedächtnisse nie, ob er auch nicht allemal den bestimmten Erfolg hat. Daß man daher solche Ausnahmen macht, ist ein Beweis, daß es an wahren Christen und andächtigen Zuhörern noch nicht mangelt, daß aber derartige Störung nur durch die übertriebene Neugierde entsteht. Es ist fast ohne Erfolg geblieben, daß bereits im vorigen Jahre der Gemeinde es ans Herz gelegt wurde, daß dieser Tag kein Schautag sei, aber es ist tauben Ohren gesagt, und es giebt sogar noch welche, die bios am Palmsonntage die Kirche besuchen.

Wenn man übrigens erwägt, es werden 700 Kinder (und es sind wohl mehr gewesen) confirmirt und denkt sich nur die Aeltern an deren Seite, so sind 2000 Personen ohne weitere Angehörige beisammen, folglich wäre es lobenswerth und für jeden Kirchenbesucher an diesem Tage annehmbarer, in eine weniger besuchte Kirche zu gehen. Ja, wer an diesem Tage die Waisenhauskirche besucht hat, ist gewiß nicht unbefriedigt geblieben. Es wird mir nie aus meinem Sinne kommen, mit welcher Rührung der Knabe sein Gelübde ablegte, und schließe ich mit dem Wunsche, daß es einen bleibenden Eindruck für ihn wie für alle übrigen Confirmanden haben möchte.

Ich wünsche endlich weder Jemandem zu schmeicheln, noch zu

beleidigen, sondern ich schrieb dieses aus der innersten Ueberzeugung meines Herzens und danke zugleich der Redaction, daß der Aufsatz, welcher nur zu wahr gegeben ist, von ihr selbst gegeben ist.

Ferner muß ich diese Gelegenheit benutzen und dem Familienvater Dank sagen, der so Wahres über die Kinderzucht schrieb, ob hoch oder niedrig, es gilt mir gleich; ich stecke fast mit ihm in gleichen Schuhen, denn zwei meiner Kinder sind der Schule entwachsen und zwei genießen diese noch. Auch ich sage: die Meinigen sind nicht entartet, aber auch sie könnten besser sein, und will ich aus voller Seele eben so viel Schuld auf meine Achseln legen wie es eben der Verfasser jener trefflichen Aufsätze auch that.

„Um alles bitten, für alles danken, aufs Wort gehorchen“, so hat jener treffliche Pädagog gesagt, der hat Recht. Es ist etwas Herrliches und wir Alten möchten auch desgleichen thun.
M. S.

Stadttheater.

Die zweite Vorstellung des historischen Drama's „Johannes Rathenow, ein Bürgermeister von Berlin“ von R. Giseke am 22. d. M. befriedigte um Vieles mehr, als die erste. Das Werk selbst hatte durch zweckmäßige Kürzungen bedeutend gewonnen und trat jetzt erst vollständig übersichtlich und klar vor die Augen; einige kleine Aenderungen in den Reden einzelner Personen milderten das Scharfe im Ausdruck oder erhöhten diesen an den betreffenden Stellen. Die Darstellung hatte sich noch mehr abgerundet, die meisten der mehr oder minder großen Mängel, ohne die es bei ersten Vorstellungen nicht so leicht abgeht, waren beseitigt, es wurde mit sichtbarer Lust und Liebe gespielt. Ganz vortrefflich waren Herr Rudolph (Rathenow), Herr Stürmer (Blankenfeld), Herr Pauli (Joel Baruch), wie auch Fräulein Liebig, Fräulein Huber und Herr v. Dthegraven in den Rollen der Elisabeth, der Susanna und des Henning Treffliches leisteten. Das Stück selbst ward diesmal mit vieler Theilnahme aufgenommen, die Leistungen der Darsteller fanden die beste Anerkennung.

In Flotows Oper „Martha“ trat am 24. d. Mts. neben Frau Betty Sundry noch ein anderer Gast, Herr Kessler vom Nationaltheater in Pesth, als Lyonel auf. Es hat dieser Sänger